

SCHULE UND COMPUTER

Entwicklungen und Trends

Schulen investieren im Computerbereich oft Ressourcen in erheblichem Umfang. Damit diese Investitionen nachhaltig und zukunftssträftig getätigt werden, lohnt sich davor eine Auseinandersetzung mit Trends und Entwicklungen. Wie einige dieser Trends und Entwicklungen aussehen, erläutert im Interview Michael Kerres. Er ist Prorektor für Information, Kommunikation und Medien sowie Inhaber des Lehrstuhls für Mediendidaktik und Wissensmanagement der Universität Duisburg-Essen (D). | Das Interview führte Rolf Deubelbeiss.

Auf welche Trends und Entwicklungen im Computerbereich müssten Schulen und Lehrpersonen Ihrer Ansicht nach eine Antwort finden?

Die Frage der Ausstattung von Schulen mit Computern hat die Diskussion lange Zeit dominiert. Heute geht es meines Erachtens nach darum, Gesamtkonzepte für eine Schule zu formulieren: Wo wollen wir hin mit dem Thema «Medien»? Was sind speziell an unserer Schule Anknüpfungspunkte und Schwerpunktsetzungen? Informationskompetenz und Medienbildung umfassen alle Fächer und hier gilt es, auf Schulen abgestimmte Medienkonzepte zu formulieren. Daraus ergeben sich Fragen der Schul- und Unterrichtsorganisation, und daraus letztlich erst Fragen von Computerbeschaffung und Computereinsatz.

Spricht man in ein paar Jahren überhaupt noch von Lernplattformen, so wie wir sie heute kennen?

Die heutigen Lernplattformen werden sich sicher weiterentwickeln. An Bedeutung gewinnen wird ihre Funktion als zentrale Kommunikations-Plattform für Aktivitäten der Schule. Die eigentlichen Lernaktivitäten werden dagegen stärker auch mit externen Werkzeugen erfolgen. Hier wird man verstärkt auch auf verfügbare Werkzeuge im Internet zugreifen, wie sie unter dem Schlagwort Web 2.0 von Schülern und Schülerinnen bereits genutzt werden. Die Vorstellung, dass alle Lernaktivitäten nur auf der einen Lernplattform stattfinden, wird man damit infrage stellen. Dabei wird man vermutlich für die Primar-, Sekundar- und Tertiärstufe unterschiedliche Konsequenzen und Lösungen hierfür finden.

Was meinen Sie mit diesen «externen Werkzeugen unter dem Schlagwort Web 2.0», und wie stehen diese in Verbindung zu zukünftigen Lernplattformen?

Nehmen wir ein Beispiel: Wenn Lernende gemeinsam an Dokumenten arbeiten oder untereinander Projekte koordinieren, dann werden sie dies nicht unbedingt auf der Schulplattform tun oder tun wollen. Sie nutzen dafür Werkzeuge, die sie vielleicht auch privat sowieso schon kennen und privat erfolgreich nutzen. Solche Werkzeuge könnten zum Beispiel Chats, Online-Communities,



Foto zur Verfügung gestellt

Michael Kerres ist Professor für Mediendidaktik und Wissensmanagement

eigene Blogs oder Wikis sein.

Somit wäre dann nicht nur die Frage von Bedeutung, womit Lernende Inhalte bearbeiten, sondern auch die Frage, wie die Verlinkung und Anbindung dieser Inhalte an die Schulplattform geschieht.

Es stellt sich dabei auch grundsätzlich die Frage, inwieweit man in Zukunft Lernenden «befehlen» soll, für eine Aufgabe genau ein vorgegebenes Tool einer bestimmten Lernplattform zu verwenden. Aber nochmals: Eine Antwort auf diese Frage muss für jede Stufe und jedes didaktische Feld individuell gefunden werden.

In Zukunft sollten Schulen im Computerbereich vermehrt ein Augenmerk auf Schulentwicklung und Change Management legen, so Ihre Empfehlung an einer kürzlich durchgeführten Tagung an der PH Schwyz. – Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?

«Computer in der Schule» ist heute kein Thema mehr nur einzelner Spezialisten und Freaks, sondern ein Thema das ALLE Fächer und die Schule als Ganzes herausfordert. Medienbildung und Informationskompetenz ist ein Querschnittsthema von Schule. Will man dem Thema gerecht werden, muss eine Schule hierzu Position beziehen. Denn für eine Schule existieren unterschiedliche Optionen, wie sie mit diesen Fragen umgeht und welche «policy» sie intern für bestimmte Fragen findet. Dies geht bis zu scheinbar einfachen Fragen, wie z. B. «Dürfen Schüler Laptops mit in die Schule bringen? Wo gibt es Strom? Oder hält die Schule Geräte für die Schüler vor? Wo und wie kommen diese zum Einsatz? Wollen wir Internet-Filter?» usw.

Zurzeit sind Sie sehr häufig in der Schweizer Hochschullandschaft unterwegs. Was fällt Ihnen dabei auf, wenn Sie die Situation hier mit Deutschland vergleichen?

Die Hochschullandschaft in Deutschland ist momentan durch den Bologna-Prozess zum einen und durch die verschiedenen Bestrebungen zur Stärkung von Autonomie und Wettbewerbsfähigkeit

higkeit zum anderen in enormer Bewegung. In der Schweizer Hochschullandschaft fällt mir insbesondere die Dynamik im Bereich der Pädagogischen Hochschulen auf. Ich bin überzeugt, dass die Schweiz mit den PHs in die richtige Richtung geht. Dabei gilt es meines Erachtens die Stärke der PHs – ihre Nähe zur Schulpraxis – mit einer konsequenten Entwicklung hin auf Wissenschaftlichkeit und Bildungsforschung zu verbinden. Ich selbst bin übrigens einer der Ersten, der an einer PH in Deutschland die Habilitation erlangt hat, auch in diesem Bereich müssen die – wenigen – PHs ihre Position als eigenständiger Hochschultyp ständig beweisen.

Sie sind Leiter des Online-Studienprogramms «Educational Media», an welchem auch immer mehr Schweizer Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche teilnehmen. Wie bereitet denn Ihr Programm die Teilnehmenden auf zukünftige Trends und Entwicklungen im Computerbereich vor?

Wir freuen uns natürlich, dass unser Online-Master in der Schweiz so grossen Anklang findet. Die Akkreditierung als Bologna-Master und die Berechtigung zur anschliessenden Promotion sind dabei

sicher Aspekte, die auch in der Schweiz positiv ankommen. Es hat sich aber, so denke ich, auch herumgesprochen, dass uns die Betreuung der Lernenden besonders am Herzen liegt und die Teilnehmenden ein ausgewogenes Programm mit Praxisnähe und Wissenschaftlichkeit erhalten. Das Programm richtet sich an Lehrpersonen in Schulen und Hochschulen, in der Weiterbildung, in Verlagen oder Softwareabteilungen und vermittelt Kompetenzen zur Konzeption und Entwicklung digitaler Medien für das Lernen. Dabei sind natürlich auch Trends und zukünftige Entwicklungen, wie eben besprochen, zentrale Inhalte. Unsere Absolventen sind denn auch sehr erfolgreich und in allen diesen Sektoren gut platziert. Informationen zum berufsbegleitenden Online-Studiengang «Master of Arts in Educational Media» der Universität Duisburg-Essen findet man unter:

<http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/onlinecampus>

Michael Kerres ist Prorektor für Information, Kommunikation und Medien sowie Inhaber des Lehrstuhls für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen (D).
michael.kerres@uni-duisburg-essen.de

Inserate



PH Zürich



Informationszentrum

Mehr als nur Bücher...
...in vier öffentlich zugänglichen Bibliotheken und Mediotheken.

Besuchen Sie uns unter

<http://iz.phzh.ch>

Pädagogische Hochschule Zürich · Informationszentrum
informationszentrum@phzh.ch



www.dranbleiben.com

Computerkurs per E-Mail

DER Word-Computerkurs in kleinen Portionen – speziell für Lehrpersonen.

Mit Themen aus dem Schulalltag lernen Sie Ihren Computer und das Programm Word besser kennen.

- Kein Präsenzunterricht
- Monatliche Schritt-für-Schritt-Anleitungen per E-Mail
- Alle Übungen mit direktem Bezug zur Schule
- Fragen stellen jederzeit möglich
- Kursbeginn auf jeden Monat
- Für PC und Mac

Kosten Einzel:	6 Monate	CHF 140.–
	12 Monate	CHF 220.–
Kosten Schule:	12 Monate	CHF 480.–

Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.dranbleiben.com